

Predigtimpuls zu Lk 8,4-8
Sexagesimae, 7. Februar 2021
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

Hören wir aus dem Lukasevangelium im 8. Kapitel: *4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er [Jesus] durch ein Gleichnis: 5 Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. 6 Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. 8 Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.*

Ich kann das gar nicht mehr hören: eine große Menge war beieinander. Und dann laufen diese Menschen auch noch auf Jesus zu und drängeln und umringen ihn, um ihn zu hören und zu sehen. Geht es Ihnen auch so? Allein die Vorstellung einer solchen Szene bereitet mir Unbehagen.

Wir kommen also um die Frage nicht herum: diese Pandemie, die uns nun schon ein Jahr entweder nur nervt oder schwer belastet, diese Pandemie: was hat Gott mit ihr zu tun? Schickt Gott sie uns? Ist sie gar als Strafe Gottes zu verstehen?

Wenn wir Christen nach Gott fragen, dann ist das Kreuz Jesu wie eine unversetzliche Brille, die uns lesen und verstehen hilft. Jetzt setzen wir uns diese Brille auf für die folgende Frage. Sollen wir die Corona-Pandemie als Strafe Gottes verstehen? Unser Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm hat kürzlich dazu einen wunderbaren Satz gesagt. Er hat gesagt: „Nicht Gott hat Christus ans Kreuz genagelt, sondern die Menschen.“¹

Ja, Menschen haben Christus ans Kreuz genagelt. Und Menschen – und nicht Gott! – tun auch andere Dinge, die nicht in Ordnung sind. Menschen dringen zum Beispiel in die Lebensräume wilder Tiere vor und provozieren so die Übertragung von Viren auf uns Menschen, die sonst nur bei Tieren vorkommen würden. Und: Menschen reisen rund um die ganze Welt und ermöglichen so erst das Entstehen einer Pandemie.

Menschen – und nicht Gott. Jetzt nehmen wir unsere Kreuz-Brille und erweitern sie auf das ganze Leben Jesu. Denn Jesu Leben ist so etwas wie ein Blick in das Innere Gottes. Und jetzt sehen wir: Jesus hat niemals getötet. Er hat geheilt. Und vor allem: Er hat an der Seite der Leidenden gestanden und selbst schrecklichstes Leid erlebt.²

Gott tötet nicht. Er steht denen bei, die leiden oder gar getötet werden. Er kann selber mitleiden. Gott ist also kein kosmischer Puppenspieler, der vom Himmel aus die Fäden in der Hand hat und uns dirigiert. Gott erlaubt uns und unserer Welt, ihr eigenes Ding zu machen. Wir Menschen sind keine Marionetten. Und deswegen können wir eben auch die Verbreitung eines gefährlichen Virus provozieren, ohne dass uns Gott daran hindert.

Ist Gott also deswegen ohnmächtig? Bekennen wir im Glaubensbekenntnis zu Unrecht den allmächtigen Gott? Nein. Aber Gottes Allmacht ist keine Macht, wie wir sie uns vorstellen: etwa die eines kosmischen Puppenspielers. Gottes Allmacht ist eine Macht, die aus Leid und Not Neues und Gutes entstehen lässt.³

Gott kennt Leid und Not. Denn er war in seinem Sohn Jesus am Kreuz. Aber nach dem Kreuz kommt die Lebensenergie der Auferstehung. Gott verhindert nicht diese Pandemie. Aber er „gibt die Kraft, mit der Pandemie umzugehen. Gott schenkt Geistesblitze in die Hirne der Forscher*innen, die Impfstoffe entwickeln. Gott gibt mit seinem Geist die Gewissheit in die Herzen der Menschen, dass nichts uns von seiner Liebe trennen kann, auch nicht der Tod.“⁴

Wie war das nochmal mit dem Gleichnis vom Sämann? Ich stelle mir vor: Gott ist wie dieser Sämann. Großzügig streut er den Samen aus. Er wirft ihn auch dorthin, wo eigentlich nichts zu machen ist. Gott hat einen langen Atem. Denn am Ende fällt sein Same doch auf gutes Land und geht auf und bringt Frucht.

Einen solchen langen Atem brauchen wir auch. Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.“⁵ Ich glaube, dass Gott uns diese Kraft jetzt inmitten dieser Pandemie auch gibt. Dazu braucht es, wie gesagt, einen langen Atem. Aber den haben wir. Denn wir wissen, wie beim großzügigen, mit langem Atem ausstreuenden Sämann, dass die Frucht aufgehen wird, dass es letztlich gut ausgeht.

Anmerkungen:

- 1) Heinrich Bedford-Strohm, Wo ist Gott in der Pandemie? Erscheint im April 2021 in der Zeitschrift „Evangelische Theologie“
- 2) Heinrich Bedford-Strohm, Wo ist Gott in der Pandemie? „Der offenbare Christus aber hat nicht getötet. Er hat geheilt. Er hat an der Seite der Leidenden gestanden und selbst die tiefsten Abgründe des Leidens erfahren. Der Verzweiflungsschrei, mit dem er nach dem Zeugnis des Matthäusevangeliums am Kreuz stirbt, „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46), ist nur der machtvollste Ausdruck davon. Das aber heißt: wir können auch Gottes Allmacht nur von der Ohnmacht her verstehen. Ein Gottesbild, das Allmacht als Allkontrolle versteht, widerspricht gewichtigen Inhalten des neutestamentlichen Zeugnisses.“
- 3) Michael Welker in: Heinrich Bedford-Strohm, Wo ist Gott in der Pandemie? „Wie kann dann noch von Gottes Allmacht gesprochen werden? Gottes Allmacht ist nicht die Macht eines kosmischen Puppenspielers, der uns in eine perfekte Maschine oder eine Disney-Welt versetzt. Gottes Allmacht ist die Macht, auch aus Leid und Not Neues und Gutes zu schaffen. Dazu wirkt Gott in seiner Schöpfung und in uns Menschen durch seinen unbedingt guten Geist.“
- 4) Heinrich Bedford-Strohm, Wo ist Gott in der Pandemie?
- 5) Dietrich. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, DBW 8, 30f.